



BIBELLIGA

Gottes Wort bewegt



Unterwegs mit
LUKAS

Eine Reise.
In 40 Etappen.



Unterwegs mit LUKAS

Du bist nicht allein unterwegs.

Unterwegs mit LUKAS will Dich eine Zeitlang begleiten.
Auf Deinem Weg *mit* Jesus. Damit Du ihn viel besser kennen lernst.

Oder auf Deinem Weg *zu* Jesus. Damit Du herausfinden kannst,
ob der Glaube an Jesus für Dich eine Alternative für Dein Leben sein kann.
Oder mehr als das? Vielleicht wirst Du überrascht von Einsichten,
die Du nie für möglich gehalten hättest. Vielleicht wirst Du nie mehr ohne Jesus leben wollen!

Jedenfalls will **Unterwegs mit LUKAS** Dein persönlicher Begleiter sein.
Mit 40 Leseeinheiten aus dem Lukas-Evangelium.
Mit ausgesuchten Hintergrundinfos und Entdecker-Fragen zur persönlichen Orientierung.
Nach jeder Leseeinheit wartet eine Haltestelle zum Nachdenken, zum Innwerden.
Kostbare Zeit zur Orientierung für Dich. Zeit um Eindrücke und Einsichten festzuhalten.
Zeit zum Aufatmen und Abladen. Zeit zum Durchblicken und Zupacken.
Auf jeder Seite ist Platz, Wichtiges schriftlich festzuhalten.
Wenn der Platz (hoffentlich) nicht reicht – bestelle kostenlos unser Bibeltagebuch „365“.

Den Rhythmus, d. h. wie oft Du eine Leseeinheit zu Dir sprechen lässt, bestimmst Du selbst.
Vielleicht willst Du Dir an 40 Tagen kompakt jeden Tag dafür Zeit nehmen. Oder 1 Mal pro
Woche? Allein oder gemeinsam mit anderen? „Zwei sind besser als einer allein“, sagt das Buch
der Prediger (Kapitel 4,9). Gemeinsam mit LUKAS unterwegs zu sein bringt nicht nur
Atmosphäre. Miteinander teilen, was einem wichtig ist, vervielfacht den persönlichen Gewinn.
Fragen, die ich habe, interessieren auch andere. Und finden schneller Antwort.

Praktisch: Du besitzt eine verständliche Bibelausgabe? Für das Neue Testament empfehlen wir
gern die Neue Genfer Übersetzung (NGÜ) - aus der auch alle Merkverse in **Unterwegs mit
LUKAS** entnommen sind - oder die Basis Bibel (NT & Psalmen). In Deiner Gruppe kann sich
vielleicht jemand zusätzlich mit einer Studienbibel oder anderen Verstehenshilfen nützlich machen.
Lies den angegebenen Abschnitt jeder Haltestelle in Ruhe durch – nach Möglichkeit auch mal laut.
In einer Gruppe kann das jeweils abwechselnd geschehen.
Nimm Dir einige Minuten Zeit, einzelne Sätze oder Gedanken still auf Dich wirken zu lassen.
Notiere Dir, was Dich dabei bewegt: Einsichten, Fragen, Antworten.
Nutze die Hintergrundinfos und Fragen jeder Haltestelle, um Einzelheiten näher zu ergründen.

Zuletzt: Du bist wirklich nicht allein **Unterwegs mit LUKAS**. Denn der, der bei Lukas im
Mittelpunkt steht, ist unsichtbar anwesend – insbesondere an jeder Haltestelle.
Davon bin ich überzeugt. Lass Dich überraschen.

Viel Freude und Gewinn wünscht Dir

Reinhard Knödler
(Geschäftsführender Vorstand der Stiftung Bibel Liga)



Unterwegs mit LUKAS

Bevor es richtig losgeht.

Es geht im Lukas-Evangelium um Jesus. Wer war er? Was tat er? Was lehrte er?
Aber auch darum: Wer ist er? Kann man ihm auch heute noch begegnen, ihn persönlich erfahren und kennenlernen?

Lukas war nicht der Einzige, der das Leben von Jesus aufgeschrieben hat. Das Neue Testament, der zweite Teil der Bibel, beginnt mit gleich vier Berichten über Jesus. Sie werden „Evangelien“ genannt, was so viel bedeutet wie „Gute Nachricht“. Dabei hatte jeder der Autoren – Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – beim Schreiben eine ganz bestimmte Zielgruppe vor Augen. Lukas, der als einziger kein Jude, sondern Grieche war, schrieb sein Evangelium vor allem für nicht-jüdische Leser, die mehr über Jesus erfahren wollten.

Als Arzt ging er dabei sehr präzise vor. Ausführlich informierte er sich bei Augenzeugen, die Jesus erlebt hatten, denn seine Quellen und Nachforschungen mussten zuverlässig sein. Zwei Jahre lang begleitete er den Apostel Paulus auf dessen Reisen in Griechenland, Jerusalem und zuletzt in Rom. Wie ein Historiker stellte er dann die wichtigsten Ereignisse und Stationen im Leben Jesu sorgfältig und geordnet zusammen.

Lukas widmete sein Jesus-Evangelium einem Mann mit Namen Theophilus, der wahrscheinlich ein Regierungsbeamter der römischen Oberschicht war. Schon in den ersten Sätzen wird deutlich, was Lukas bezweckt: „Was du bisher nur mündlich kennst, hat eine feste geschichtliche Grundlage. Alles ist in jeder Hinsicht vertrauenswürdig und zuverlässig ist. Überzeuge dich selbst.“

Erfreulicherweise erfahren wir bei Lukas viele Begebenheiten, die nur er aufgeschrieben hat. So verdanken wir ihm zum Beispiel den Bericht von der Geburt Jesu und das Gleichnis vom verlorenen Sohn und seinem barmherzigen Vater. Mit sechs historischen Zeitangaben stellt Lukas die Ereignisse um Jesus bewusst in den großen Zusammenhang der Weltpolitik. Und lässt keinen Zweifel daran, dass Jesus für ihn die Schlüsselperson der Geschichte ist: Er ist der verheißene Befreier, der Retter der Menschheit, den Gott schon vor langer Zeit versprochen hatte, als sich die beiden ersten Menschen, Adam und Eva, von Gott abgewendet hatten (nachzulesen 1. Mose 3).

Jesus ist „der Menschensohn“, Gottes Retter-Mensch. Menschlicher als er geht nicht. Er wendet sich allen Typen und Gesellschaftsschichten zu: Angesehenen und Verachteten, den Glaubenden und den Zweiflern, Kranken, Aussätzigen, Benachteiligten, Menschen mit schlechtem Ruf und besonders den Armen.

Er heilt unheilbar Kranke, befreit Gefangene des Bösen.
Er sucht unter den Menschen die Sünder, nicht die Selbstgerechten.
Er ruft sie in seine Nachfolge, nimmt sie in seine Lebens-Gemeinschaft auf.
Er predigt eine neue Welt, lehrt, wie man vergeben kann.
Erklärt, was Hochmut und Habgier ist, Demut und echter Reichtum.

Doch dann stirbt er an einem Kreuz. Alles aus? Alles vorbei?
Kommt darauf an, was danach geschieht. Denn nach dem Kreuz wird es richtig spannend.
Lebt Jesus wirklich? Kann ich ihn heute kennen lernen? Als Retter? Für eine neue Welt?
Begib Dich auf Entdeckungsreise – lies das Evangelium von Lukas!



Unterwegs mit LUKAS

Haltestelle 1

Lukas 1,1-38

Hintergrundinfo:

Lukas beginnt seinen Bericht mit der Vorgeschichte von Jesus – mit der Ankündigung seiner Geburt und der seines Wegbereiters, Johannes dem Täufer. Überbringer der Nachricht ist jeweils ein machtvoller Engel - sehr ungewöhnlich. Engel sind Boten Gottes, unsichtbare Geistwesen. Gott beauftragt sie, Menschen zu dienen. Vor allem dann, wenn Gott etwas zur „Chefsache“ erklärt. Dieses ist der Fall bei Johannes und Jesus. Hier greift Gott direkt in die Geschichte seines Volkes und der Menschheit ein.

Fragen:

1. Maria erschreckt sich sehr, als der Engel Gabriel erscheint und sie anspricht. Kannst Du nachvollziehen warum? (V. 29)
2. Maria hatte noch keine geschlechtliche Verbindung mit einem Mann gehabt. Trotzdem kündigt ihr der Engel die Geburt eines Sohnes an. Wie reagiert Maria darauf? Was sagt ihre Reaktion darauf über ihr Herz aus, was über ihre Beziehung zu Gott? Wie würdest Du Marias Glauben beschreiben? (V. 31-38)
3. Maria stammte aus einfachen Verhältnissen. Kannst Du Dir vorstellen, was es für Maria bedeutet haben mag, dass ausgerechnet sie von Gott als Mutter eines mächtigen Königs und Gottessohnes vorgesehen war? (V. 30-33)

Merkvers: Da sagte Maria: »Ich bin die Dienerin des Herrn. Was du gesagt hast, soll mit mir geschehen.« Lukas 1,38 (NGÜ)



Unterwegs mit LUKAS

Haltestelle 2

Lukas 1,39-80

Hintergrundinfo:

Im Judentum haben Namen eine tiefe Bedeutung. Häufig sagen sie etwas über den Charakter oder die Lebensaufgabe des Namensträgers aus, und ganz oft haben sie auch einen Bezug zu Gott. So ist es auch bei Johannes. Sein Name bedeutet "Gott ist gnädig". Der Name Jesus hat die Bedeutung "Der Herr rettet".

Fragen:

1. Der Lobgesang der Maria, der später unter der Bezeichnung "Magnifikat" bekannt wurde, ist einer der bedeutendsten Texte des Neuen Testaments (Verse 46–55). Was sind Deiner Meinung nach seine herausstechenden Themen?
2. Welcher Gedanke spricht Dich in diesem Abschnitt persönlich an? Warum?

Merkvers: Sein Name ist heilig, und von Generation zu Generation gilt sein Erbarmen denen, die sich ihm unterstellen. Lukas 1,49+50 (NGÜ)



Haltestelle 3

Lukas 2,1-20

Hintergrundinfo:

Die Engel verkündigen den Hirten in Vers 11 die Geburt eines Retters. „Christus“ ist die griechische Übersetzung des hebräischen Wortes „Messias“. Beides bedeutet „der Gesalbte“. Zur Zeit des Alten Testaments wurden die Könige im Auftrag Gottes durch eine besondere Salbung mit Öl in ihr Amt eingesetzt. Das Öl war ein Zeichen für den Geist Gottes, der den Gesalbten mit Gottes Kraft für seine Aufgabe ausrüstete und ihn bevollmächtigte, im Namen Gottes zu handeln.

Fragen:

1. Die glanzvolle Ankündigung eines Retters und Frieden bringenden Herrschers steht in eigenartigem Gegensatz zur Schilderung der Geburt unter bescheidensten Verhältnissen. Außerdem erfahren zuerst ganz einfache Menschen auf dem Land davon und nicht wie man vermuten könnte die Machtelite oder High Society in Rom oder Jerusalem. Wie erklärst Du Dir diese Spannung? Hat Gott andere Maßstäbe und Ziele?
2. Wenn der Abschnitt Lukas 2,1–20 der einzige Teil der Bibel wäre, der Dir auf einem Blatt ausgehändigt würde und Du sonst nichts über Jesus wüsstest: Welche Erwartungen hättest Du dann an den erwachsenen Jesus (vgl. Verse 11+14)?

Merkvers: Heute ist euch in der Stadt Davids ein Retter geboren worden; es ist der Messias, der Herr. Lukas 2,11 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Bis heute wird jeder jüdische Junge acht Tage nach seiner Geburt beschnitten und erhält seinen Namen (3. Mose 12,3). Die Beschneidung ist das Zeichen dafür, dass das jüdische Volk in einer einzigartigen Beziehung zu Gott steht: Der Bund, den Gott vor langer Zeit mit Israels Stammvater Abraham geschlossen hatte, besagt: „Ich bin euer Gott und ihr seid mein Volk“ (siehe 2. Mose 19,5f). In diesem Sinne handelten Josef und Maria auch mit Jesus. Und weil er ihr erstgeborener Sohn war, befolgten sie kurz darauf eine weitere Anweisung, die Gott selbst gegeben hatte: Einen Monat nach seiner Geburt weihten sie Jesus im Tempel (siehe 2. Mose 13,11–14). Damit machten sie deutlich: Jesus gehörte nicht ihnen – sondern Gott.

Fragen:

1. Wie lässt sich erklären, dass Simeon in diesem Kind einfacher Eltern den Messias erkennen konnte (Verse 25–27)?
2. Hattest Du schon einmal das Empfinden, dass Gott dir etwas sagen will – durch einen ungewöhnlichen Gedanken oder durch ein bestimmtes Ereignis?

Merkvers: Mit eigenen Augen habe ich das Heil gesehen, das du für alle Völker bereitet hast – ein Licht, das die Nationen erleuchtet, und der Ruhm deines Volkes Israel.
Lukas 2,30–32 (NGÜ)



Unterwegs mit LUKAS

Haltestelle 5

Lukas 2,39-52

Hintergrundinfo:

1. Dieser Bericht ist der einzige über die Kindheit Jesu in der Bibel. Damals wie heute wird ein jüdischer Junge mit zwölf Jahren religiös volljährig und damit vollgültiges Mitglied der jüdischen Religionsgemeinschaft. Als „religiös erwachsener Mann“ durfte daher auch der 12-jährige Jesus u. a. an Lehrdiskussionen im Tempel teilnehmen.
2. Der Tempel war zur Zeit des Alten Testaments der Ort, für den Gott seine besondere Gegenwart zugesagt hatte.

Fragen:

1. Warum wollte Jesus unbedingt im Tempel sein?
2. Obwohl Jesus sich bereits als 12-Jähriger der Tatsache bewusst war, dass er Gottes Sohn war, lebte er weiterhin unter der Autorität seiner irdischen Eltern und behandelte sie mit großem Respekt (Vers 51). Was denkst Du, warum?
3. Welches Bild hast Du von Jesus nach den ersten zwei Kapiteln des Lukasevangeliums?

Merkvers: Jesus kehrte mit seinen Eltern nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam.
Lukas 2,51 (NGÜ)



Haltestelle 6

Lukas 3,1-38

Hintergrundinfo:

Wenn der Besuch eines mächtigen Staatsoberhauptes ansteht, werden umfangreichste Vorbereitungen für einen würdigen Empfang getroffen. In diesem Sinne war der Prophet Johannes beauftragt, die Menschen in Israel auf die Ankunft des Messias vorzubereiten: "Stellt euch auf ihn ein! Ebnet ihm den Weg! Baut ihm eine Prachtstraße in euren Herzen!"

Fragen:

1. Johannes rief die Menschen auf, sich Gott von ganzem Herzen zuzuwenden, ihr Leben von Grund auf zu ändern und sich von ihrer Schuld befreien zu lassen. Trotz der herausfordernden und teilweise sogar scharfen Worte, die Johannes gebraucht, wird sein Aufruf in Vers 18 als "Evangelium" bezeichnet – als "Gute Nachricht". Kannst du nachvollziehen, warum?
2. Als Jesus nach seiner Taufe betete, wurde von Gottes Geist erfüllt (Vers 21). Dabei sagte eine Stimme aus dem Himmel: "Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Freude" (Vers 22). Was denkst Du haben diese Worte in Jesus ausgelöst? Warum könnten sie für ihn und seinen Dienst wichtig gewesen sein?

Merkvers: Johannes erklärte vor allen: „Ich taufe euch mit Wasser. Aber es kommt einer, der stärker ist als ich; ich bin es nicht einmal wert, ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Lukas 3,16 (NGÜ)



Unterwegs mit LUKAS

Haltestelle 7

Lukas 4,1-13

Hintergrundinfo:

Zwischen Taufe und Versuchung Jesu fügt Lukas den Stammbaum von Jesus ein, der bis auf Adam zurückgeht. (Kapitel 3,23–38) Damit will Lukas - ganz seine nicht-jüdischen Leser im Blick – vor allem eins ausdrücken: Der Messias Jesus kam für alle Menschen – nicht nur für das Volk Israel. Und noch etwas macht Lukas deutlich: Obwohl Jesus eins mit Gott war, war er auch ganz Mensch – Sohn Adams. Er gehört zu uns und wir gehören zu ihm. Ähnlich wie Adam von der Schlange versucht wurde, Gott zu misstrauen und sein Leben unabhängig von ihm zu führen (1. Mose 3), wurde auch Jesus, der auch der "letzte Adam" genannt wird (1. Korinther 15,45), gleich zu Beginn seines Weges vom Teufel, dem Gegenspieler Gottes, in seiner Beziehung zu Gott auf die Probe gestellt.

Fragen:

1. Stimmst Du mit der Antwort Jesu in V. 4 überein? Worin besteht Deiner Meinung nach erfülltes Leben?
2. Jesus durchschaut die gemeine Hinterlist Satans, der für seine "Argumente" sogar Aussagen der Bibel missbraucht, die Gott selbst gemacht hatte. Was sagen die Antworten, die Jesus gibt, über seine Beziehung zu seinem Vater aus?

Merkvers: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot.“ Lukas 4,4 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Alle 50 Jahre musste in Israel ein allgemeiner Schuldenerlass durchgeführt werden (3. Mose 25,8–55). Dabei wurden die alten Besitzverhältnisse an Grund und Boden wiederhergestellt und alle hebräischen Sklaven freigelassen. Denn kein Mitglied des jüdischen Volkes sollte auf Dauer wirtschaftlich verschuldet oder an andere verklavt sein. Dieses Jahr wird auch "Erlassjahr" oder "Gnadenjahr des Herrn" genannt (Vers 19).

2. Das "Evangelium vom Reich Gottes" (V. 43) kündigt an, welches Ziel Gott mit der Weltgeschichte hat. Als rechtmäßiger Herr der ganzen Welt wird er am Ende der Zeit die Welt von aller Bosheit und Ungerechtigkeit befreien und ein goldenes Friedenszeitalter aufrichten. Dass dies Macht voraussetzt, lässt die wörtliche Übersetzung von "Reich" erkennen: "Königsherrschaft" (griech. "*basileia*"). Jesus ist der "Messias-König". In seiner Person ist das Reich anwesend. Er wird die Realität von Gottes Reich nach und nach durchsetzen. Schon in dieser Zeit erfahren Menschen das befreiende Herrschen Gottes im Innenraum ihrer Person, im Herzen (siehe Lukas 4,33-36 und 11,20). Am Ende der Zeit, wenn Jesus als König und Herr in diese Welt zurückkehrt, wird er Gottes Reich in der ganzen Welt vollständig und endgültig durchsetzen – auch politisch, sozial und ökologisch.

Fragen:

1. Jesus unterstreicht in seiner ersten öffentlichen Schriftauslegung, welches "Regierungsprogramm" er als Messias-König durchsetzen will (V. 17–19). Welchen Menschen will er die wahre Freiheit bringen? Mit welcher der Gruppen, die Jesus aufzählt, kannst du Dich am ehesten identifizieren (Vers 18)?

2. Das ganze Leben und Handeln von Jesus lässt sich als "Gnadenjahr des Herrn" zusammenfassen: Jesus erlässt Schuld und stellt das Leben wieder her. Welche Art von Schuld erlässt er? Wo bist Du gefangen, welche Schuld muss Dir erlassen werden?

Merkvers: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt mit dem Auftrag, den Armen gute Botschaft zu bringen.“ Lukas 4,18 (NGÜ)



Unterwegs mit LUKAS

Haltestelle 9

Lukas 4,31-44

Hintergrundinfo:

Böse Geister oder Dämonen (Vers 33) sind nach der Bibel keine Märchengestalten, sondern reale, personenhafte Wesen. Sie wirken in der unsichtbaren Welt der Finsternis, die hinter allem Bösen steht. Ebenso wie der Teufel (siehe Lukas 4,6) richten sie sich gegen Gott. Sie wollen Menschen quälen und unterdrücken und das menschliche Zusammenleben zerstören.

Fragen:

1. Wovon waren die Leute in der Synagoge beim Auftritt von Jesus am meisten beeindruckt (Verse 32 + 36)? Kannst Du ihre Reaktion nachvollziehen?
2. Warum hatte der böse Geist Angst vor Jesus?
3. Warum half Jesus dem besessenen Mann, obwohl dieser ihn nicht darum gebeten hatte? (siehe Lukas 4,18c)
4. Wenn Jesus in das Leben eines Menschen kommt, kann das Böse sich nicht länger verstecken. Alles Dunkle kommt über kurz oder lang ans Licht und muss am Ende weichen. Was löst dieser Gedanke bei Dir aus?

Merksvers: „Als die Sonne unterging, brachten alle Leute ihre Kranken zu Jesus – Menschen mit den verschiedensten Leiden. Er legte jedem Einzelnen von ihnen die Hände auf und heilte sie.“
Lukas 4,40 (NGÜ)



Unterwegs mit LUKAS

Haltestelle 10

Lukas 5,1-39

Hintergrundinfo:

1. Normalerweise werden Fische nachts gefangen, wenn sie sich dicht unter der Oberfläche in der Mitte des Sees in Scharen sammeln. Tagsüber lohnt sich das Fischen nicht.
2. Die respektvolle Anrede „Meister“ (V. 5) gebrauchte man für angesehene jüdische Lehrer oder Beamte. Mit dem Titel „Herr“ (griech. *kyrios*) redete man einen Eigentümer, Befehlshaber oder Gebieter an. Darüber hinaus wurde der Titel im Besonderen auf Götter angewandt, um sie so aus der Menschenwelt herauszuheben. Der römische Kaiser ließ sich als „Herr“ göttlich verehren. Im NT kommt „Herr“ sowohl in der allgemeinen Bedeutung vor als auch in der religiösen. Darum wird auch der biblische Name Gottes mit „Herr“ wiedergegeben.

Fragen:

1. Petrus war der Meister-Fischer, nicht Jesus. Warum befolgte er trotzdem die Anweisung von Jesus, obwohl die Gefahr bestand, dass er sich bei seinen Arbeitskollegen lächerlich machte? (siehe Vers 3, sowie 4,38f)
2. Anstatt sich über den riesigen Fang zu freuen, fällt Petrus vor Jesus auf die Knie. Kannst Du nachvollziehen, warum Petrus sich als „sündiger Mensch“ bezeichnet (Vers 8)? Was wurde Petrus durch das Fischfang-Wunder in Bezug auf Jesus plötzlich klar? Vergleiche dazu die unterschiedlichen Titel, mit denen Petrus Jesus anredet (Verse 5+8).
3. Wenn Jesus in diesem Moment – nach allem, was Du bisher über ihn gelesen hast – vor Dir stehen würde: Was würdest Du tun, was zu ihm sagen oder ihn fragen wollen?

Merkvers: Simon antwortete: „Meister, wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und haben nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze auswerfen.“ Lukas 5,5 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Jesus beginnt seine erste ausführliche Rede mit vier Seligpreisungen und vier Weherufen (V. 20-26). Er stellt zwei extreme Lebenssituationen gegenüber: Arme, Hungernde, Weinende und von Menschen Gehasste auf der einen Seite - Reiche, Satte, Lachende und von Menschen Gelobte auf der anderen Seite. Beides ist nicht moralisch gemeint (Arm sein ist gut, reich sein ist böse). Jesus hat vor allem seine Jünger vor Augen: Sie werden in der Zukunft Hass zu spüren bekommen und verfolgt werden. Sie werden das Evangelium von Jesus Armen wie Reichen, Lachenden wie Weinenden bekannt machen. Sie werden schwierigen Fragen begegnen: Warum gibt es Leid? Warum ist das Lachen ungleich verteilt? Behandelt Gott die Menschen ungerecht? Antwort: Sagt ihnen, was Gott daraus machen wird. Er ist Herr der Geschichte. Er lässt Unrecht und Böses nicht für immer zu. Er wird das Geschick der Menschen umkehren. Er wird die jetzige Weltzeit durch eine neue Weltordnung ersetzen: Gottes Reich (V. 20). Nichts bleibt, wie es ist. (Schon Lukas 1,50-53 hatte das angedeutet.)

Fragen:

1. Jesus nennt diejenigen überglücklich (selig, besonders gut dran), die nach unseren Maßstäben Verlierer sind (Vers 23a + 24b). Warum?
2. Warum warnt Jesus die Satten und Lachenden, die wir als Glückspilze bezeichnen würden? Warum wiegen sie sich in falscher Sicherheit (Verse 24–26)? Was ist Dir besonders wichtig im Leben? Was würde Jesus dazu sagen?

Merkvers: Jesus blickte seine Jünger an und sagte: »Glücklich zu preisen seid ihr, die ihr arm seid; denn euch gehört das Reich Gottes.« Lukas 6,27+28 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Das, was Jesus lehrt, stellt Vieles auf den Kopf – und gilt damals wie heute als revolutionär, oft aber auch als naiv. Er sagt: „Überwinde das Böse durch das Gute, liebe deine Feinde, verzichte auf Ausübung von Macht, sei freigiebig ohne eine Gegenleistung zu erwarten, urteile nicht über andere.“ Doch wie soll das gehen? Der Schlüssel ist Gott selber: So liebt und handelt er (Vers 35+36). Auch Jesus hat so gelebt – und darum sollen seine Nachfolger es ihm gleichtun.

Fragen:

1. Hast Du einmal versucht, nach dieser „Goldenen Regel“ zu leben? Welche Erfahrungen hast Du damit gemacht?
2. Welches Bild vermittelt Jesus in den Versen 35+36 über Gott? Überrascht Dich das?
3. Warum warnt Jesus, voreilig andere Menschen zu verurteilen? (Verse 37+38)

Merkmals: „Aber euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen; segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch Böses tun.“
Lukas 6,27-28 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Der römische Hauptmann, Befehlshaber über hundert Soldaten, gehörte zur Besatzungs-macht und damit zu den Feinden Israels. Römer waren in den Augen der Juden ungläubige Heiden, weil sie an viele Götter und nicht an den lebendigen Gott Israels glaubten.

Doch dieser Hauptmann hatte offensichtlich erkannt, dass es mit dem Gott Israels etwas Besonderes auf sich hatte, und war dem Volk Gottes daher so sehr zugetan, dass er den Bau ihrer örtlichen Synagoge finanzierte.

Doch trotz dieses guten Verhältnisses blieb man auf Abstand, denn die religiösen Gesetze zurzeit Jesu verboten einem Juden, das Haus eines Heiden zu betreten. Er sollte sich nicht religiös verunreinigen.

Fragen:

1. Die Mitglieder des Synagogenvorstandes drängen Jesus, einem römischen Hauptmann zu helfen, weil er es verdient habe ("Er ist es wert ..." Vers 4). Der Hauptmann dagegen lässt Jesus mitteilen, dass er es nicht wert sei, dass Jesus sein Haus betritt ("Ich bin es nicht wert ..." Vers 6). Wie würdest Du die Haltung des Hauptmanns beschreiben?

2. Jesus staunte über den Mann. (V. 9) Es ist seine erste Begegnung mit einem Heiden. Warum war Jesus von dessen Glauben so beeindruckt? Wie begründet der Hauptmann sein Vertrauen in Jesus? (V. 8)

3. Gibt es eine tiefe Not, die Du Jesus sagen möchtest? Glaubst Du, dass er sich dafür interessiert und die Macht hat, Dir zu helfen?

Merkvers: „Sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund.“ Lukas 7,7 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Pharisäer (wörtl. "Abgesonderte") nahmen die alttestamentlichen Gesetze sehr ernst. Darüberhinaus befolgten sie peinlich genau noch viele weitere religiöse Vorschriften jüdischer Lehrer, die später hinzugekommen waren. Sie bildeten eine einflussreiche religiöse und politische Partei, zu der vor allem (oft wohlhabende) Laien und auch jüdische Gelehrte gehörten. Pharisäer neigten dazu, Menschen zu verachten, die die Gesetze nicht so befolgten wie sie.

2. Beim Essen lag man auf Liegen, stützte sich auf den linken Arm und nahm mit dem rechten das Essen ein. Bei einem besonderen Essen wie diesem war das Haus für Zuschauer offen. Die Verse 44–46 beschreiben, wie Ehrengäste normalerweise in einem jüdischen Haus empfangen wurden.

Fragen:

1. Die stadtbekannt "Sünderin" (V. 37), eine Prostituierte, bewies viel Mut, als sie in das Haus eines Pharisäers ging. Warum wollte sie unbedingt zu Jesus? Warum denkst Du brach sie in Tränen aus, als sie Jesus berührte?

2. Jesus sagt der Frau zu: "Deine Sünden sind dir vergeben" (Vers 48) und "Dein Glaube hat dich gerettet" (Vers 50). Welcher Zusammenhang besteht zwischen Vergebung und Rettung? Vergleiche dazu auch Lukas 5,31+32.

3. Kannst Du nachvollziehen, warum viel Vergebung zu viel Liebe gegenüber Gott führt? (siehe Vers 47)

Merkvers: „Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben worden, darum hat sie mir viel Liebe erwiesen. Wem aber wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.“ Lukas 7,47 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Jesus benutzt oft die Erzählform eines Gleichnisses, wenn er etwas über Gott und sein Reich verständlich machen will. Er benutzt dazu kurze Erzählungen oder Bildvergleiche, die aus der Alltagswelt der damaligen Zuhörer stammen und meistens leicht zu verstehen sind. Ein Gleichnis hat in der Regel nur einen zentralen Vergleichspunkt und dieser muss sozusagen entschlüsselt werden. Aber Jesus spricht auch von der Gefahr „verhärteter Herzen“, die abgestumpft und voller Vorurteile und Vorbehalte sind. Sie verstehen nicht oder nicht mehr, weil Ihre ablehnende Haltung gegenüber Jesus die Sicht blockiert.

2. Wie wurde in der Antike gesät? Zuerst säte der Bauer mit der Hand das Saatgut aus, anschließend pflügte er den Acker um. Der harte Boden der Wege am Rande des Ackers und die Trampelpfade durch die Felder wurden nicht gepflügt. Die Körner, die dorthin fielen, blieben an der Oberfläche liegen oder wurden beim Darüber gehen zertreten.

Fragen

1. Jesus vergleicht das Saatgut mit dem Wort Gottes (Vers 11). Welche Ähnlichkeiten gibt es zwischen beiden?

2. Im Gleichnis legt Jesus den Schwerpunkt auf das „entscheidende Hören“: das Hören mit dem Herzen. Im biblischen Verständnis steht das Herz nicht bloß für Gefühl, sondern für die Mitte und Zentrum der Person, in dem alles Denken, Sinnen und Wünschen seine Wurzeln hat. Welche Kräfte, Einstellungen und Vorlieben können verhindern, dass Gottes Wort in unserem Herzen Wurzeln schlägt? (siehe Verse 12–15)

3. Welche der vier Bodenarten beschreibt am ehesten den momentanen Zustand deines Herzens?

Merkvers: „Bei anderen jedoch ist es wie mit der Saat, die auf guten Boden fällt. Mit aufrichtigem und bereitwilligem Herzen hören sie das Wort; sie halten daran fest, lassen sich nicht entmutigen und bringen Frucht“. Lukas 8,15 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Im heutigen Abschnitt schildert Lukas, wie Jesus sein „Befreiungsprogramm“ fortsetzt: Er befreit einen Mann von starken Dämonen, heilt eine Frau von einer unheilbaren Krankheit und holt eine tote Tochter ins Leben zurück. Der Mann vom Friedhof erhält seine Persönlichkeit zurück, die Frau mit ihrer 12-jährigen Leidensgeschichte kann wieder gesund sein und Frieden genießen, der Mann für die Gottesdienstplanung in der Synagoge darf sein einziges Kind behalten. Der Messias Jesus ist allen zerstörerischen Mächten überlegen.

Fragen:

1. Wo erlebst du dich im Moment “in Ketten”? (vgl. Vers 29) Was bindet dich, macht dich unfrei, erlaubt dir nicht, du selbst zu sein? Kann Jesus dich frei machen – was denkst Du?
2. Mit welcher inneren oder äußeren Not schleppest du dich schon lange herum, ohne dass dir jemand wirklich helfen kann? Willst Du einmal versuchen, mittendrin Jesus zu “berühren” (Verse 44+45) – durch ein einfaches Gebet? Mit Gedanken und Worten, die ganz unvoreingenommen aus deinem Herzen aufsteigen?
3. In den Versen 50 und 54 spricht Jesus Menschen “Macht-Worte” zu. Das erste kann Furcht vertreiben und Glauben hervorbringen, das zweite vom Tod auferwecken und in dieses Leben zurückholen. Wie kann das möglich sein?

Merkvers: Jesus hörte das. »Du brauchst dich nicht zu fürchten!«, sagte er zu dem Synagogenvorsteher. »Glaube nur, und sie wird gerettet werden.« Lukas 8,50 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Petrus begreift als erster der Jünger, wer Jesus wirklich ist: der Messias Gottes, der angekündigte starke Retter und Befreier. Merkwürdigerweise kündigt Jesus daraufhin an, dass er vieles erleiden müsse, ja sogar getötet würde, aber drei Tage danach auferstehen werde. Es ist die erste von vier Leidensankündigungen. Wie passen Leiden und Tod zu einem Retter? Das verstehen die Jünger überhaupt nicht. Dann setzt Jesus sogar noch eins drauf indem er sagt, dass die, die ihm folgen wollen, ebenfalls zum Leiden und Sterben bereit sein und ihr „Kreuz“ auf sich nehmen müssten (Vers 23). Das Bild vom „Kreuz tragen“ war den Jüngern bekannt – das Kreuz war ein Todesinstrument: Die Römer ließen zum Tod Verurteilte an ein großes Holzkreuz annageln – eine grausame Hinrichtungsart. Der Verurteilte musste vorher sein eigenes Kreuz auf seinem Rücken zur Hinrichtungsstelle tragen. Alle, die ihn, sahen wussten: Dieser Mensch ist ein Kandidat des Todes.

Fragen:

1. Jesus will, dass seine Nachfolger, genau begreifen, mit wem sie es zu tun haben. Darum betont er: „Wer mir nachfolgen will ...“ (Vers 23). Warum spricht Jesus so offen und direkt – auch auf die Gefahr hin, dass er damit Viele vor den Kopf stößt, die bis dahin von ihm total begeistert sind?
2. Was meint Jesus mit „sich selbst verleugnen“, wenn er es mit dem Sinnbild vom Kreuztragen verbindet? Welche Konsequenz bringt Selbstverleugnung mit sich? Was ist der Unterschied zwischen Selbstablehnung und Selbstverleugung?
3. Was sagt Jesus über den Wert eines Menschenlebens aus, wenn er es mit dem „Gewinn der ganzen Welt“ (V. 25) vergleicht? Bist du bereit, dich auf Jesus einzulassen und ihm dein Vertrauen zu schenken in allen Fragen, die den Sinn und Zweck deines Lebens betreffen?

Merkvers: „Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz täglich auf sich nehmen und mir nachfolgen. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.“ Lukas 9,23.24 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Die Verse 28–35 schildern ein außergewöhnliches Ereignis. In manchen Bibelausgaben wird dieser Vorgang mit dem alten Wort „Verklärung“ (= Verwandlung, Umgestaltung) beschrieben. Während Jesus betet, verändert sich das Aussehen seines Gesichtes und seine Kleidung wird auf einmal strahlend weiß. Ein übernatürlicher Lichtglanz tritt aus seinem natürlichen Körper hervor: Die verborgene göttliche Herrlichkeit und Größe von Jesus wird sichtbar. Etwas später hüllt eine Wolke das Geschehen ein. Eine Wolke tritt in der Bibel oft auf, wenn Gottes unsichtbare Gegenwart zugleich offenbart und verhüllt werden soll.

2. Vers 30 schildert, dass auf einmal zwei bedeutende Männer in einem überirdischen Glanz erscheinen, die schon vor Jahrhunderten gestorben waren, Mose und Elia. Durch Mose hatte Gott dem Volk Israel die Zehn Gebote und viele weitere Anweisungen gegeben, Elia repräsentiert den Dienst der alttestamentlichen Propheten. Petrus macht den Vorschlag, drei „Hütten“ zu bauen, und zwar je eine für Jesus, für Mose und für Elia (Vers 33). Hütte meint in diesem Fall „Lehrhaus“: Für jeden der drei Lehrer Gottes sollte ein Lehrgebäude zur Unterweisung der Menschen errichtet werden. Doch die Stimme aus dem Himmel stellt klar: Jesus steht nicht gleichrangig neben Mose und Elia, er überragt alle. Nur er ist Sohn Gottes. Nur er ist ab jetzt autorisiert, Gottes Wort und Willen endgültig auszulegen und zu erfüllen.

Fragen:

1. Obwohl Mose und Elia schon vor langer Zeit gestorben waren, können sie sichtbar erscheinen und in ihrer Persönlichkeit erkannt werden. Was schließt du daraus im Blick auf die Frage, ob mit dem körperlichen Tod des Menschen „alles aus“ ist?

2. Mose und Elia sprechen mit Jesus über seinen bevorstehenden Tod in Jerusalem. Auch sie bestätigen damit, dass Jesus nach Gottes Willen leiden und sterben soll. Warum, denkst du, soll Jesus für alle Menschen leiden und sterben, obwohl er der Sohn Gottes ist?

3. Gott sagt in Vers 35, dass alle Menschen auf Jesus hören sollen. Welche Reaktion löst dieser Satz bei dir aus? Was bedeutet das konkret: „auf Jesus hören“?

Merkvers: „Dies ist mein Sohn, mein Auserwählter; auf ihn sollt ihr hören!“ Lukas 9,35 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Verse 59f: Der Vater war wahrscheinlich noch nicht gestorben, denn sonst wären die Begräbnisfeierlichkeiten bereits im Gange gewesen, da Tote noch am selben Tag beerdigt wurden. Gemeint ist: „Lass mich solange zu Hause bleiben bis mein Vater gestorben ist.“ Der Mann wollte Jesus nicht enttäuschen, aber er wollte es auch nicht an der Achtung und Fürsorge für seinen Vater fehlen lassen. Die Redewendung konnte auch bedeuten: „Lass mich warten, bis ich mein Erbe empfangen habe.“

2. Vers 62: Bauern, die während des Pflügens ihr Ochsespann anhalten und rückwärts schauen, wollen überprüfen, wie viel vom Acker bereits gepflügt ist und wie viel Arbeit noch aussteht. Wenn sie erkennen, dass sie nur langsam Fortschritte machen, fühlen sie sich entmutigt, besonders dann, wenn sie weniger am Acker und seinen Erzeugnissen interessiert sind als am Lohn. Wenn sie sogar während des Pflügens zurücksehen, kann die Furche krumm werden, da der Pflug mit der Hand gelenkt wurde, was viel Geschick und vollste Konzentration erforderte.

Fragen:

1. Warum antwortet Jesus dem ersten Mann nicht einfach: „Schön, dass du mir nachfolgen willst!“?
2. Was will Jesus dem zweiten und dritten Mann verdeutlichen (Verse 60 + 62)?
3. Welche seiner Antworten beeindruckt dich, welche irritiert dich, welche findest du schwierig zu verstehen?

Merkvers: „Jesus erwiderte: »Wer die Hand an den Pflug legt und dann zurückschaut, ist nicht brauchbar für das Reich Gottes.«“ Lukas 9,62 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Der „Weheruf“ (Vers 13) ist ein Klageruf, der besonders bei Begräbnisfeiern zu hören war. Er drückt Schmerz und Bedauern über den Verlust eines Verstorbenen aus. Jesus wendet ihn auf zwei jüdische Dörfer an, die das Angebot der Umkehr zu Gott abgelehnt haben, obwohl Jesus dort besonders viele Wunder gewirkt hatte. Dagegen hätten heidnische Dörfer, denen Gott unbekannt war, diese Chance genutzt.

Fragen:

1. In den Versen 21–23 werden drei Beziehungen beleuchtet. Was sagt dieser Abschnitt über a) die Beziehung von Jesus zu Gott, b) die Beziehung Gottes zu uns und c) unsere Beziehung zu Jesus?
2. In Vers 21 hat Jesus zwei Gruppen von Menschen vor Augen: die „Weisen“ und die „Unmündigen“. Würdest du dich einer der beiden Kategorien zuordnen? Welcher und warum?
3. Warum sagt Jesus seinen Jüngern in Vers 23 + 24, dass sie sozusagen das „große Los“ gezogen haben. Worin, denkst du, besteht es?

Merkvers: „Nun begann Jesus, im Heiligen Geist vor Freude zu jubeln; er rief: »Ich preise dich, Vater, du Herr über Himmel und Erde, dass du das alles den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hast du es gewollt, und dafür preise ich dich.“
Lukas 10,21 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Priester und Leviten (Verse 31+32) waren verantwortlich für die gottesdienstlichen Handlungen im Tempel von Jerusalem. Samariter (Vers 33) wurden die Bewohner der Provinz Samarien genannt. Sie erkannten nur die fünf Bücher Mose als Heilige Schrift an und hatten einen eigenen Tempel auf dem Berg Garizim zum Mittelpunkt ihrer Religion gemacht. Samaritaner galten bei strengen Juden als Ketzer und wurden von ihnen genauso gemieden wie Heiden. Der Verwundete im Gleichnis war höchstwahrscheinlich ein Jude.

Fragen:

1. Wie beurteilst du die Beweggründe des Gesetzeslehrers, der Jesus seine Fragen stellt (Verse 25+29)? Denkst du, dass er eine echte Frage hatte oder sie nur vortäuschte?
2. In Vers 36 dreht Jesus die Frage des Gesetzeslehrers aus Vers 29 um – und fordert ihn dadurch auf, seine distanzierte Position zu verlassen („Wer ist denn mein Nächster?“) und sich stattdessen seiner persönlichen Verantwortung bewusst zu werden („Wie kannst DU für einen anderen der Nächste sein?“). Was bedeutet das für die Definition von „Nächster“ und „Nächstenliebe“? Welche Rolle spielen dabei Erbarmen und Mitleid (Verse 33 + 37)?
3. Inwieweit könnte man Jesus als „Gottes Samariter“ uns gegenüber bezeichnen?
4. War schon einmal jemand für dich ein echter „barmherziger Samariter“?

Merkvers: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit aller deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand! Und: Du sollst deine Mitmenschen lieben wie dich selbst!“ Lukas 10,27 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Immer wieder schildert Lukas in seinem Evangelium, wie wichtig für Jesus das Gebet ist – bis zum letzten Atemzug am Kreuz. Kein Wunder, dass die Jünger und Schüler von ihrem Lehrer und Meister Jesus erwarten, dass er sie unbedingt beten lehrt. Jesus sagt ihnen, was und wie sie beten sollen und begründet es.
2. Vers 7 geht von einem einfachen Haus mit nur einem Zimmer aus, so wie es für die damalige Zeit typisch war. Die ganze Familie schlief im selben Raum auf einer erhöhten Plattform. Wenn einer aufstand und eine Lampe anzündete, weckte er alle auf.
3. Die Vergleiche Fisch–Schlange (Vers 11) und Ei–Skorpion (Vers 12) stellt Lebensförderndes und Lebensbedrohliches gegenüber. Ein schlangenähnlicher Fisch aus dem See Genezareth gleicht einer giftigen Schlange, der Skorpion ähnelt zusammengerollt einem Ei: Der Vater könnte sein Kind, das ihm blind vertraut, täuschen.

Fragen:

1. „Die Anrede ist die Seele des Gebetes“ (T. B. Osborne): Jesus lehrt seine Jünger, Gott mit „Vater“ (aramäisch: „Abba“) anzureden, so wie er selbst es tat. „Abba“ war das übliche Wort, mit dem man auch den eigenen Vater in seiner Familie ansprach. Was sagt dieses Wort über die Beziehung zwischen Jesus und Gott aus? Und: Was sagt und lehrt Jesus uns über das Gebet, wenn er es mit der Bitte eines Kindes an seinen Vater vergleicht? (Vers 11)
2. Jesus fordert dazu auf, zuversichtlich, dringlich und entschieden zu beten (Vers 9). Bitten, suchen, anklopfen – worin besteht die Steigerung? Bittest du gerade? Suchst du? Oder klopfst du schon an?
3. An erster Stelle werden im Modell-Gebet „Vaterunser“ die Anliegen Gottes genannt, dann erst folgen die Grundbedürfnisse des Menschen. Warum denkst du, ist das so? Wer oder was steht in deinem Leben und in deinen Gebeten ganz oben?

Merkvers: „Wenn also ihr, die ihr doch böse seid, das nötige Verständnis habt, um euren Kindern gute Dinge zu geben, wie viel mehr wird dann der Vater im Himmel denen den Heiligen Geist geben, die ihn darum bitten.“ Lukas 11,13 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Die heidnische „Königin des Südens“ (Vers 31) kam einst aus dem heutigen Jemen zum König Salomo nach Jerusalem (siehe 1. Könige 10). Sie nahm die lange beschwerliche Reise auf sich, weil sie die sprichwörtliche Weisheit dieses bedeutenden Königs aus erster Hand kennenlernen wollte. Die „Männer von Ninive“ (Vers 32) glaubten seinerzeit der Gerichtspredigt des Propheten Jona und folgten dem Aufruf Gottes, ihr Leben zu ändern (siehe Jona 3). Das „Zeichen des Jona“ (Vers 29): Jona war drei Tage und Nächte im Bauch eines Fisches (siehe Jona 2). Genauso sollte für die Juden die Auferstehung von Jesus nach drei Tagen ein ausreichendes Beglaubigungszeichen für seine Person und Sendung werden.

2. Der Hinweis auf Auge, Leib und Licht (Vers 34–36) verdeutlicht, weshalb die Gegner von Jesus ihm keinen Glauben schenkten: Ihr Problem war nicht der Mangel an Licht, sondern ihre schlechte Aufnahmefähigkeit. Wenn das Auge richtig sieht, erhält der Körper ausreichend Licht. Jesus musste nicht noch mehr oder bessere „Beweise“ für seine Glaubwürdigkeit liefern – was Gott durch ihn tat, war bereits deutlich genug. Das Verständnisproblem hing mit ihrem verkehrten Herzen und Handeln zusammen.

Fragen:

1. Jesus scheute keine Auseinandersetzung, wenn es um Wahrheit ging, weil er die Wahrheit liebte. Bist du eher eine harmoniebedürftige oder eine streitbare Person? Beides bringt Vor- und Nachteile mit: Wo lebst du mit Kompromissen, weil du aus Angst vor eventuellen Folgen keine Stellung beziehen willst, obwohl du es um der Wahrheit willen müsstest? Wo streitest du unnötig, weil z. B. gekränkte Eitelkeit dich steuert? Was kannst du von Jesus lernen?
2. In sechs Weherufen klagt Jesus seine Gegner an. Wie würdest du die Anklagepunkte mit eigenen Worten wiedergeben? Welche negativen Eigenschaften hindern (den) Glauben an Jesus deiner Meinung nach am meisten? (Verse 37–52)

Merkvers: „Das Auge gibt deinem Körper Licht. Ist dein Auge gut, dann ist dein ganzer Körper im Licht. Ist es jedoch schlecht, dann ist dein Körper im Finstern.“ Lukas 11,34 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Nach der Warnung vor Heuchelei (Kapitel 11) stellt Jesus in Kapitel 12 eine weiteres „Warnschild“ auf: Sackgasse Habgier! Schon in Kapitel 8,14 ließ Jesus seine Zuhörer wissen, dass Sorgen, Reichtum und die Jagd nach Vergnügen den aufgehenden Samen des Wortes Gottes ersticken würden. Ausgangspunkt der Ermahnung ist eine Anfrage an Jesus zur Erbschaftsteilung. Doch jetzt richtet er nicht in Erbschaftsfragen, wie das bei Gesetzeslehrern üblich war. Er wird aber einmal die Lebenden und die Toten richten (siehe Apostelgeschichte 10,42).

Fragen:

1. Warum ist Habgier – das „Immer-mehr-haben-Wollen“ – nach dem Urteil Jesu eine schlimme Sucht? (Vers 15) Warum führen gerade Erbstreitigkeiten deiner Meinung nach nicht selten zu Zerwürfnissen in Familien?
2. Jesus kritisiert nicht, dass der Kornbauer (Vers 16–21) durch ehrliche Arbeit reich geworden ist. Warum nennt er den Mann trotzdem „töricht“?
3. Worin besteht für dich der Sinn deines Lebens? Was hältst du für erstrebenswert – und warum? Wovon erwartest du nachhaltige Befriedigung?
4. Könntest du – angenommen du würdest heute sterben – zuversichtlich und voller Freude vor Gott treten? Hast du das ewige Leben im Blick – oder beschränkt sich dein Fokus allein auf das Hier und Jetzt?
5. „Reich sein in Gott“ (Vers 21): Was könnte das beinhalten?

Merkmals: „Denn wo euer Reichtum ist, da wird auch euer Herz sein.“ Lukas 12,34 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Vers 35 benutzt einen bildhaften Ausdruck, um aktive Bereitschaft zum Handeln anzuzeigen. Ein langes fließendes Gewand wurde normalerweise ohne Gürtel getragen. Bei der Arbeit oder beim Wandern band man es aber zusammen und raffte es hoch, um sich ungehindert bewegen zu können.
2. Die Nacht (siehe Vers 38) wurde damals in vier Nachtwachen aufgeteilt: Abend/ Mitternacht/ Hahnenschrei/ Morgen. Das Gleichnis hat einen Hausherrn vor Augen, der irgendwann spät in der Nacht von einem Fest, z. B. einer Hochzeit, nach Hause kommt. Seine Diener sind wach geblieben und öffnen ihm die Tür.
3. Mit der weiteren „Taufe“, von der Jesus in Vers 50 spricht, meint er sein bevorstehendes Leiden und Sterben am Kreuz.

Fragen:

1. In allen drei Gleichnissen weist Jesus auf die Tatsache hin, dass er eines Tages – nachdem er gestorben, auferstanden und zu seinem Vater zurückgekehrt ist – als von Gott auf ewig eingesetzter König, aber auch als Richter auf diese Erde zurückkommen wird. In Vers 40 fordert er uns auf, real und plötzlich mit seinem „zweiten Kommen“ zu rechnen. Hast du diesen Tag vor Augen – oder kannst du mit dieser Sicht der Dinge überhaupt nichts anfangen?
2. Die Gleichnisse lassen keinen Zweifel darüber, dass die Nachfolger von Jesus mit ihrem Tun Gott gegenüber verantwortlich sind und eines Tages für vor Gott Rede und Antwort stehen müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Was hat Gott Dir anvertraut?
3. Was Jesus in den Versen 49–53 sagt, scheint unvereinbar mit der Botschaft zu sein, die der Engel bei der Geburt von Jesus den Hirten brachte (siehe Kapitel 2,14). Warum stehen die Aussagen trotzdem nicht im Widerspruch zueinander? (vgl. dazu auch Kapitel 2,34)

Merkvers: „So sollt auch ihr ständig bereit sein; denn der Menschensohn kommt zu einem Zeitpunkt, an dem ihr nicht damit rechnet.“ Lukas 12,40 (NGÜ)



Unterwegs mit LUKAS

Haltestelle 26

Lukas 13,1-35

Hintergrundinfo:

1. Das Wort, das in Vers 24a mit "setzt alles daran" (Luther: "ringen") übersetzt wird, wird von griechischen Wort für "Todeskampf" (gr. "Agonie") abgeleitet. Das Ringen um den Eingang in das Reich Gottes ist also keine unwichtige Nebensache, sondern etwas, bei dem es für uns tatsächlich um Leben und Tod geht.

2. Das Reich Gottes wird in den Versen 25–30 als großes Festmahl dargestellt – ein Hinweis auf große Freude und Genuss, die in der zukünftigen neuen Welt herrschen werden. Menschen aus allen Völkern werden daran teilhaben – und damit auch Menschen, die damals in den Augen frommer Juden als unrein galten (Vers 29).

Fragen:

1. Auch wenn sich niemand den Zutritt zum Reich Gottes erarbeiten oder verdienen kann, einfach und bequem ist er offenbar auch nicht: Die Tür ist "eng" Warum wird es Vielen nicht gelingen, einzutreten? Was könnten Hindernisse sein, die zu "breit" sind und nicht "durchpassen"? (vgl. auch Lukas 9,23–26 + 9,57–62)

2. Die Menschen im anschließenden Gleichnis hatten sich eingebildet, den Hausherrn zu kennen. Doch sie kommen zu spät, die Tür ist verschlossen (Verse 25+26). Für sie vollkommen überraschend, leugnet der "Hausherr Jesus", dass er je etwas mit ihnen zu tun hat und nennt sie stattdessen "Übeltäter" (Vers 27) – warum? Was versteht Jesus unter "kennen"? Kennst du Jesus bisher vom Hörensagen, aus Predigten, aus Büchern – oder kennst du ihn wirklich?

Merkvers: „Setzt alles daran, durch die enge Tür einzutreten! Denn das sage ich euch: Viele werden versuchen einzutreten, und es wird ihnen nicht gelingen.“ Lukas 13,24 (NGÜ)



Unterwegs mit LUKAS

Haltestelle 27

Lukas 14,1-35

Hintergrundinfo:

1. Zu einem ganz besonderen Fest wie im Gleichnis vom großen Gastmahl (Verse 15–24) wurde zweimal eingeladen: Das erste Mal länger im Voraus und ein weiteres Mal, wenn alles fertig vorbereitet war. Offensichtlich hatten alle Eingeladenen die erste Einladung angenommen. Darum sind die drei Entschuldigungen auf die zweite Einladung als dürftig bis unehrlich zu bewerten: Ochsen kaufte man erst nach genauer Prüfung und den Acker hätte man auch einen Tag später besichtigen können. Das zeigt, dass die Eingeladenen nicht kommen wollten. Auf diesem Hintergrund ist Vers 24 zu verstehen: Jesus spielt auf die selbstgerechten jüdischen Pharisäer und Schriftgelehrten an. Im Unterschied zu ihnen nehmen die Armen und Verachteten die Einladung gern an (Vers 21). Die dritte Gruppe rückt heidnische Völker in den Fokus (Vers 23).

2. Mit dem starken Ausdruck „hassen“ in Vers 26 meint Jesus etwas anderes, als wir heute unter dem Wort verstehen: Es bedeutet nicht buchstäblich „hassen“, sondern weniger lieben, zweitrangig behandeln, zurückstellen. Es geht Jesus nicht um die Entfremdung eines Menschen von seiner Familie, sondern um den Preis und Wert der Nachfolge. Der Kernsatz von Vers 26 lautet „ja, sogar sein eigenes Leben.“ Nichts und niemand soll Vorrang vor Jesus haben. Besitz und menschliche Beziehungen sind weniger wichtig, wenn Gott und sein Reich die erste Stelle im Leben einnehmen.

Fragen:

1. Warum schraubt Jesus die Bedingungen für Nachfolge nicht herunter (Vers 25)? Warum passt er seine Botschaft nicht den Vorlieben der Mehrheit an?
2. Nach allem, was du bisher auf deiner Reise mit Lukas gelesen hast: Wie hoch schätzt du den Wert dessen ein, was du im Leben mit Jesus gewinnen wirst? Und: In welchem Verhältnis steht das zu dem, was du in der Nachfolge aufgeben musst?

Merkvers: „Wenn jemand zu mir kommen will, muss er alles andere zurückstellen – Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein eigenes Leben; sonst kann er nicht mein Jünger sein.“ Lukas 14,26 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Pharisäer und Schriftgelehrte kritisieren Jesus, weil er mit „Zöllnern und Sündern“ Umgang hat und sogar mit ihnen isst (Verse 1+2). Noch viel stärker als heute, drückte in der damaligen Kultur ein gemeinsames Essen Verbundenheit und Wertschätzung aus. Wie konnte Jesus – wenn er der Messias war! – Menschen mit fragwürdigen Berufen und moralisch verwerflichem Lebensstil aufnehmen? (vgl. Kapitel 5,30) Jesus antwortet auf ihre Kritik mit drei Gleichnissen, in denen es um Verlorenes geht, das unter großem Jubel wiedergefunden wird (Verse 7+10+24).

2. Vers 12: Anteil des Erbes: Außer der Erbteilung nach dem Tod gab es auch die Möglichkeit, sich seinen Erbteil als Schenkung auszahlen zu lassen. (siehe 5. Mose 21,17). Vers 15: Als Schweinehüter zu arbeiten, galt bei den Juden als Schande, denn Schweine waren kultisch unreine Tiere. Vers 20: Für einen älteren Orientalen verstieß es gegen die Sitte, zu laufen. Man ging langsam oder wartete, bis der andere auf einen zukam. Vers 22: Die Einkleidung des jungen Mannes mit Gewand, Ring und Sandalen bedeutete, dass er vollständig in die Stellung und Rechte eines Sohnes eingesetzt wurde.

Fragen:

1. Alle drei Gleichnisse betonen, wie entschlossen und beharrlich die Besitzer das Verlorene zu suchen bzw. wie der Vater wartet, dass sein Sohn endlich zu ihm nach Hause kommt. – Wie sucht Gott verlorene Menschen heute? Wie ist das bei dir: Fühlst du dich verloren oder schon gefunden? Was löst der Gedanke bei dir aus, dass Gott schon lange auf deine Rückkehr wartet?

2. Wie beurteilt der jüngere Sohn sein eigenes Verhalten und was veranlasst ihn letztlich, zum Vater zurückzukehren (Vers 17–19 + 21)? Welches falsche Bild hat der ältere Sohn von seinem Vater, das dazu führt, dass er das Zusammenleben mit dem Vater nicht genießen kann (Verse 28–30)?

3. Woran erkennt man, dass der Vater beide Söhne liebt?

4. Wie begründet der Vater seine große Freude und Festlaune (Verse 24+32)? Was sagt dir das über Gott, den Jesus unseren Vater nennt, aus?

Merkvers: „Wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden. Und sie begannen zu feiern.“

Lukas 15,32 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Vers 19: Purpur galt als teuerster gefärbter Stoff, Byssus als edelster und feinsten, beide wurden aus dem Ausland eingeführt.

Der Reiche ist namenlos, der Bettler trägt einen Namen. Es ist das einzige Mal, dass eine Person in den Gleichnissen und Erzählungen Jesu mit Namen erwähnt wird. Der Name Lazarus bedeutet: „Gott hilf!“, eine Kurzform des Namens „Eleasar“ („Gott hat geholfen“).

Das Totenreich („Hades“; bei Luther: Hölle) in Vers 23 ist der Aufenthaltsbereich der Verlorenen in der Zeit zwischen Tod und Jüngstem Gericht. Es ist ein Ort großer Qualen (Vers 24) – eine Vorstufe zur Hölle, dem Strafort des ewigen Feuers (vgl. Lukas 13,28).

Als „Abrahams Schoß“ (Vers 22) wird der Ehrenplatz direkt neben Abraham, dem Vater der Gläubigen beim Festmahl im Himmelreich, bezeichnet.

Fragen:

1. Jesus stellt das irdische Leben des Lazarus dem des reichen Mannes gegenüber: Der reiche Mann scheint alles zu besitzen und zu genießen, was er sich wünscht, Lazarus lebt im extremen Gegenteil. Nach dem Tod ist das Schicksal beider umgekehrt. Welche Botschaft sollen die Zuhörer begreifen? Was denkst Du, sagt das darüber aus, was wir mit unserem irdischen Leben tun sollen? (vgl. auch Lukas 4,18; 6,21–21)
2. Warum kam deiner Meinung nach Lazarus in den Himmel, der Reiche dagegen nicht?
3. Die Kluft zwischen Himmel und Hades ist unüberbrückbar. Und der Weg zurück, ist nach dem Tod unmöglich. Worin besteht die fatale Situation der Brüder des reichen Mannes? Warum würde selbst ein spektakuläres Wunder die Brüder nicht überzeugen? (Vers 31)

Merkvers: „Eher vergehen Himmel und Erde, als dass auch nur ein einziges Strichlein vom Gesetz hinfällig wird.“ 16,17 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Aussatz (Vers 12) war ein Sammelbegriff für verschiedene Arten schwerer ansteckender Hautkrankheiten, darunter die damals unheilbare Lepra. Aussätzige mussten nicht nur körperliche Schmerzen aushalten, sie waren auch sozial isoliert – für einen Orientalen besonders schlimm. Sie lebten in Siedlungen außerhalb der Gesellschaft. Sie mussten „unrein“ rufen, wenn Menschen in ihre Nähe kamen. – Ein vom Aussatz Geheilte sollte dem Gesetz nach zu den Priestern gehen und sich offiziell für gesund erklären lassen und danach bestimmte Reinigungsriten durchführen (vgl. 3. Mose 13 u. 14).

Fragen:

1. Alle zehn aussätzigen Männer hatten genügend Vertrauen zu Jesus, um seiner Aufforderung „Geht und zeigt euch den Priestern“ zu gehorchen. Jesus scheint überrascht zu sein, dass nur einer der zehn zu ihm zurückkommt und für seine Heilung dankt (Vers 17). Welche Beziehung zwischen Glauben und Dankbarkeit zeigt Jesus auf?
2. Der Samaritaner fällt vor Jesus nieder und dankt ihm. Wieso spiegelt sich darin wieder, dass er Gott die Ehre gibt (Verse 16–18)? Kommt dir etwas in den Sinn, wofür du Gott die Ehre geben solltest?
3. Vers 19 wird von den meisten Übersetzungen mit „Dein Glaube hat dich gerettet!“ wiedergegeben. Dem Grundtext nach könnte man statt gerettet auch „gesund gemacht“ sagen. Worin besteht der Unterschied zwischen gesund sein und gerettet sein, zwischen Heilungsglaube und Rettungsglaube? Worin liegt das Verbindende?
4. Bereits in Kapitel 5 schildert Lukas die Heilung eines Aussätzigen (5,12–16). Dort spricht Jesus ein Machtwort und der Mann ist sofort geheilt. Worin besteht der Unterschied zur Heilungsgeschichte in unserem Abschnitt?

Merkvers: Jesus aber sagte: „Sind denn nicht alle zehn gesund geworden? Wo sind die anderen neun? Ist es keinem außer diesem Fremden in den Sinn gekommen, zurückzukehren und Gott die Ehre zu geben?“ Lukas 17,17+18 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Zolleinnehmer (Vers 10) wurden von der jüdischen Bevölkerung besonders verachtet, weil man sie als Betrüger und Diebe ansah. Die römische Besatzungsmacht erhob in allen Provinzen Steuern und Zölle – und zwar durch Zollpächter, die ihrerseits das Eintreiben von Geldern über einheimische Unterpächter veranlassten. Zwar gab es festgesetzte Tarife, doch was darüber hinaus eingenommen wurde, konnte man behalten. Auf diesem Hintergrund versuchten viele Pächter sich kräftig zu bereichern.

Gerecht zu sein in Gottes Augen meint hier (Vers 9), im richtigen Verhältnis zu Gott zu stehen und zu leben.

„Sich an die Brust schlagen“ (Vers 13) ist bei dem Zolleinnehmer ein Ausdruck von Schmerz und Hilflosigkeit. Er erkennt sich durch und durch als Sünder und ist sich echter Schuld vor Gott bewusst. Das Gebet „Gott, vergib mir sündigem Menschen meine Schuld“ (Vers 13) heißt wörtlich: „Lass dich mit mir, dem Sünder, versöhnen.“

Fragen:

1. Vers 9 nennt den Grund, warum Jesus das Gleichnis vom Pharisäer und Zolleinnehmer erzählt. Warum ist es gefährlich, total von sich überzeugt zu sein und zu viel von sich zu halten?
2. Wofür ist der Pharisäer zu Recht dankbar? Welche Aussage macht deutlich, dass er die Grenze zur Überheblichkeit überschritten hat? Warum ist stolzes Selbstvertrauen eine Barriere/ein Hindernis, Gott erfahren zu können?
3. Was hat dem Zolleinnehmer geholfen, sodass Gott sich auf seine Seite stellt und ihn von Schuld freispricht?

Merkvers: „Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ Lukas 18,14 (NGÜ)



Unterwegs mit LUKAS

Haltestelle 32

Lukas 19,1-48

Hintergrundinfo:

Vers 8: Wenn jemand auf unlautere Weise zu Geld oder Besitz gekommen war, mussten nach Vorschrift des alttestamentlichen Gesetzes die gestohlene Sache plus 20 Prozent zurückgezahlt werden (3. Mose 5,20–24). Wurde ein Tier – etwas für den Besitzer Lebenswichtiges – gestohlen und zurückgebracht, musste der Dieb dem Bestohlenen das Doppelte erstatten (2. Mose 22,3+6). Wurde ein gestohlenen Tier weiterverkauft oder geschlachtet, musste das Vierfache zurückerstattet werden (2. Mose 21,37).

Vers 9: Ein „Sohn Abrahams“ zu sein bedeutet, von Geburt an ein Jude zu sein, denn Abraham ist der Stammvater der Israeliten. (vgl. 1. Mose 12,1–3). Lukas betont in seinem Evangelium, dass Jesus der von Gott gesandte Retter Israels ist (vgl. Lukas 1,54–55+68). Zachäus ist eines der „verlorenen Schafe“ Israels (vgl. Lukas 15,3–7).

Fragen:

1. Was könnten die Beweggründe des reichen Oberzöllners Zachäus gewesen sein, dass er unbedingt wissen wollte, wer Jesus war (Vers 3)?
2. Was sagt die überraschende Begegnung zwischen Jesus und Zachäus (Vers 5) über Jesus aus? Warum „musste“ er bei Zachäus zu Gast sein (vgl. Vers 9)? Wie schätzt Du die Menschenkenntnis von Jesus ein?
3. Es werden keine weiteren Details über die Zeit im Haus von Zachäus berichtet. Worin wird sichtbar, dass bei Zachäus eine echten Umkehr – eine Bekehrung – stattgefunden hat (siehe Verse 8+9). Woran könnte man heute erkennen, dass jemand von Jesus gerettet wurde?

Merkvers: „Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“
Lukas 19,10 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Die Sadduzäer (Vers 27) waren eine politisch einflussreiche religiöse Partei. Ihre Mitglieder kamen vor allem aus dem Priesteradel und der vermögenden Oberschicht. Zu ihnen gehörte auch Kaiphas, amtierender Hohepriester zur Zeit der Hinrichtung Jesu. Die Sadduzäer lehnten jegliche Lehre ab, die nicht ausdrücklich in den fünf Mosebüchern enthalten war. Dazu gehörte auch der Glaube an die Auferstehung der Toten und die Existenz von Engeln und Dämonen (vgl. Apostelgeschichte 23,6–8). Bei ihrem „Fallbeispiel“, mit dem sie den Auferstehungsglauben jetzt lächerlich machen wollen, greifen die Sadduzäer auf das Gesetz der Leviratsehe zurück (5. Mose 25,5–10): Wenn ein Jude kinderlos starb, musste sein Bruder die Witwe heiraten; der erste Sohn wurde dann rechtlich als Erbe des Verstorbenen angesehen. Dieses Gesetz sollte dafür sorgen, dass ein Familienzweig nicht ausstarb und Witwen nicht alleingelassen wurden. Es unterstrich auch eine der Hauptbestimmungen der Ehe: Nachkommen zu erzeugen, um in seinen Kindern weiterleben zu können.

Fragen:

1. Die Antwort Jesu kippt die Logik in der Sadduzäerfrage: Die jetzigen irdischen Lebensbedingungen und -beziehungen werden nicht in die zukünftige Welt verlängert. Was wird nach der Aussage Jesu im Einzelnen anders sein? (Vers 34–36)
2. Ab Vers 37 geht Jesus dem grundsätzlichen Zweifel der Sadduzäer an der Auferstehung nach. Was hat Jesus wohl bewogen, gerade eine Schriftstelle aus den anerkannten Mosebüchern zu zitieren, und zwar eine, die bei den Juden eine der bekanntesten war?
3. Nur ein Teil der Menschheit wird aus den Toten auferstehen und an der neuen Welt teilhaben, nämlich die „für würdig erachtet“ werden (Vers 35). Nach allem, was du bisher im Lukasevangelium gelesen hast: Wer wird Deiner Meinung nach dazugehören?
4. Welche Kompetenz und Autorität bezüglich der Fragen nach Leben und Tod hat Jesus in Deinen Augen?

Merkvers: „Gott ist doch nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; für ihn sind sie alle lebendig.“ Lukas 20,38 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Mit seiner Endzeitrede in Kapitel 21 bereitet Jesus seine Nachfolger auf Zeiten von Not und Verfolgung vor. Einige Teile dieser Rede beziehen sich auf die Zerstörung Jerusalems und des Tempels, die im Jahr 70 n. Chr. durch römische Truppen erfolgte (Verse 5–7 u. 20–24). Andere Passagen beschreiben Ereignisse und Entwicklungen am Ende dieses Weltzeitalters, bevor Jesus sichtbar wiederkommt (Verse 10+11 u. 25–28).

Fragen:

1. Welche Gefühle wecken bei Dir Worte wie „Endzeit“ oder „Weltuntergang“?
2. Welche Verse sollen den Nachfolgern von Jesus Zuversicht und Hoffnung geben und die Freude auf seine Wiederkehr steigern?
3. Welche positive Möglichkeit wird Verfolgung für die Jünger mit sich bringen (Verse 12-15)? Wovor müssen sie sich in Acht nehmen (Vers 34)? Kannst Du die Bitte in Vers 36 für Dich persönlich übernehmen?

Merkvers: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“
Lukas 21,33 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Das Passahmahl (Verse 7–20) ist ein großes jüdisches Familienfest, das jedes Jahr im Frühjahr in Jerusalem gefeiert wurde. Im Mittelpunkt stand das Essen des Passahlammes. Es erinnert an die dramatische Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten. Damals wurden die Israeliten vor der Tötung aller erstgeborenen Söhne verschont, indem sie der Anordnung Gottes gehorchten und das Blut eines geschlachteten Lammes an die Türpfosten der Häuser gestrichen hatten (siehe 2. Mose 12). Wo das Blut eines unschuldigen Opfertieres zu sehen war, ging der Gerichtengel Gottes vorüber. Das Leben des Erstgeborenen war gerettet. – Jesus verbindet diese Rettungsfeier mit seinem bevorstehenden Tod: Am Kreuz wird er für alle Menschen sein Blut (sein Leben) opfern, damit alle die Möglichkeit bekommen, vor dem ewigen Tod gerettet zu werden (vgl. Lukas 2,11 sowie Hintergrundinfo aus Tag 1: Der Name Jesus hat die Bedeutung „Der Herr (Gott) rettet“.)

Fragen:

1. Was denkst Du: Warum hat Jesus sich danach gesehnt, mit seinen Jüngern das Passahmahl zu feiern (Vers 15+16)? Welche Freude konnte er dadurch mit ihnen teilen?
2. Ein trauriger Gegensatz: Jesus spricht von seinem Leidensweg und Tod und die Jünger streiten sich darüber – vielleicht in Anspielung auf die kommende Herrschaftszeit in Gottes Reich (Vers 16) –, wer von ihnen der Größte sei. Warum ist der Dienende der Größte (Verse 24–27)? Welches Verständnis von Größe haben die Jünger, welches hat Jesus? Inwieweit ist Jesus *der* Diener aller Menschen schlechthin?
3. Wenn Du in der Nacht vor Jesu Tod hättest bei ihm sein können, welche Frage hättest Du ihm unbedingt stellen wollen?

Merkvers: Dann nahm er Brot, dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Lukas 22,19 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

1. Ein Kuss auf der Wange (Vers 48) war im Orient Ausdruck von Ehrerbietung oder Freundschaft. Mit einem Kuss grüßte man Vater und Mutter, den Bruder, Freunde und Verwandte, selten dagegen die eigene Frau oder die Kinder. Dass der Vater in Lukas 15,20 den heimkehrenden Sohn küsst, war daher etwas Besonderes. Als Form der Höflichkeit küsste der Hausherr seine Gäste bei ihrer Ankunft in seinem Haus – diese Sitte hatte der Pharisäer Simon Jesus gegenüber verletzt (Lukas 7,45).

2. Der Kelch (Vers 42) ist ein Symbol des Leidens und des göttlichen Zorns (Jesaja 51,17; Hesekiel 23,33).

Fragen:

1. Warum glaubte Petrus nicht, was Jesus in Vers 34 vorhersagte? Wie konnte Jesus wissen, dass Petrus ihn verleugnen würde?

2. Wovor fürchtete sich Petrus, als er abtritt, Jesus zu kennen sowie zur Gruppe seiner Jünger zu gehören?

3. Inwiefern wurde Petrus durch diese schmerzliche Erfahrung befähigt, seine Brüder zu stärken (Vers 32b)? Welche Bedeutung hat in dem ganzen Zusammenhang die Tatsache, dass Jesus für Petrus gebetet hat (Vers 32a)?

Merkvers: „Simon, Simon, Satan hat sich erbeten, euch schütteln zu dürfen wie den Weizen im Sieb. Ich aber habe für dich gebetet, dass du deinen Glauben nicht verlierst. Wenn du dann umgekehrt ´und zurechtgekommen` bist, stärke ´den Glauben` deiner Brüder!“
Lukas 22,31+32 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Der Hohe Rat (Vers 1) war die oberste zivile und religiöse Behörde des jüdischen Volkes. Er bestand aus 70 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Hohepriesters. Der Hohe Rat konnte religiöse Fragen entscheiden, Recht sprechen und Strafen verhängen, allerdings nicht die Todesstrafe. Diese stand nur der römischen Besatzungsmacht zu.

Pontius Pilatus (Vers 1) war in den Jahren von 26 bis 36 n. Chr. Gouverneur des römischen Kaisers Tiberius in der Provinz Judäa. Der jüdische König Herodes Antipas (Vers 7) regierte die Provinz Galiläa und Peräa und war damit der Landesherr von Jesus.

Fragen:

1. Weder Pilatus noch Herodes finden einen rechtmäßigen Grund, um Jesus anzuklagen. Pilatus versucht sogar, Jesus freizulassen (Vers 20). Warum spricht er dann trotzdem das Todesurteil aus? Warum schweigt Jesus im ganzen Verfahren? (vgl. Lukas 22,42 und Jesaja 53,7)
2. Mit einer Klage hatte Jesus die Bewohner Jerusalems begrüßt (Lukas 19,41ff), mit einem Aufruf zur Umkehr „verlässt“ er die Stadt (Verse 28–31). Warum ist Jesus selbst in diesem schweren Moment um die Menschen besorgt und nicht um sich selbst?

Merkvers: „Aber Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: »Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich! Weint über euch selbst und über eure Kinder!« Lukas 23,28 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Die Kreuzigung war die schwerste und grausamste der Todesstrafen der Römer. Sie wurde insbesondere an Sklaven und Aufständischen vollstreckt, für römische Bürger war sie verboten. Bei der Kreuzigung band oder nagelte man Hände und Füße an einen Pfahl mit Querholz. Die Nägel wurden durch die Hand- und Fußwurzeln getrieben und verursachten vor allem aufgrund der verletzten Nerven unerträgliche Schmerzen. Den auf diese Weise Aufgehängten quälten zudem furchtbarer Durst und rasende Kopfschmerzen, heftiges Fieber und Angstzustände. Die hängende Lage verursachte Atemnot, und der Verurteilte konnte dem Erstickungstod nur entgehen, indem er sich, gestützt auf den Nagel durch die Füße, vorübergehend aufrichtete. So verlängerte sich die Qual bis zum Tod durch Erschöpfung oder Kreislaufkollaps.

„Paradies“ (Vers 42) ist der persischen Sprache entlehnt und bedeutet „Garten“ oder „Park“. Es erinnert an Gottes Garten in Eden, aus dem die ersten Menschen vertrieben wurden. Im Neuen Testament bezeichnet Paradies einen Ort der himmlischen sowie und der zukünftigen neuen Welt (2. Korinther 12,4; Offenbarung 2,7).

Ein schwerer Vorhang (Vers 51) trennte im Tempel den Vorraum des Tempelgebäudes (das „Heilige“) vom „Allerheiligsten“ – dem Ort, für den Gott seine reale Gegenwart ausdrücklich zugesagt hatte. Nur der Hohepriester durfte diesen Raum einmal im Jahr am großen Versöhnungstag betreten, um für das ganze Volk Sühne und Vergebung zu empfangen (3. Mose 16). Dabei musste er sich genau an die vorgeschriebenen Riten halten, denn die Anwesenheit Gottes war so gewaltig, dass sie für Menschen tödlich sein konnte.

Fragen:

1. Wie erklärst du dir, dass Jesus trotz ungeheuer starker Schmerzen und Schwäche um Vergebung für seine Peiniger beten konnte (Vers 34)? Was sagen die letzten Worte vor seinem Tod über seine Beziehung zum Vater aus (Vers 46)?
2. Was unterscheidet die beiden Verbrecher in ihrer Haltung zu Jesus (Verse 39–42)? Wenn du dir die Bitte des Verbrechers in Vers 42 anschaust: Welche Voraussetzungen sind nötig, um von Jesus angenommen zu werden und ewiges Leben zu empfangen?
3. Wie würdest du jemandem erklären, worin der Sinn und Zweck des Todes Jesu nach der Beschreibung von Lukas besteht? (siehe z. B. Lukas 22,14–29). Welche Bedeutung hat das Sterben Jesu für dich persönlich?

Merkvers: „Dann sagte er: »Jesus, denk an mich, wenn du deine Herrschaft als König antrittst!« Jesus antwortete ihm: »Ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.«“ Lukas 23,42+43 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Lukas schildert das Geschehen der Auferweckung von Jesus so, dass deutlich wird: Das Ereignis selbst bleibt ein Geheimnis. Es gibt nichts Vergleichbares in der Geschichte der Menschheit. Kein Faktencheck hilft wirklich weiter. Alle Argumente menschlicher Vernunft greifen zu kurz. Die Botschaft von der Auferweckung Jesu bezeugt eine völlig neue Lebenswirklichkeit. Der auferweckte Jesus war identisch mit dem Jesus von früher, er war derselbe – und doch auf geheimnisvolle Weise ganz anders, ganz neu.

Fragen:

1. Wie bewertest du die Tatsache, dass weder die Apostel (Vers 10) noch die zwei reisenden Jünger (Vers 22–24) glaubten, was die Frauen über die Auferstehung von Jesus sagten – obwohl das Grab offenkundig leer war und sogar zwei Engel (Vers 4+23) die Auferweckung sozusagen von höchster Stelle bestätigt hatten? (siehe Engel als Botschafter Gottes in Lukas 1,11+26)
2. Wie begründet Lukas in seinem Text, dass die beiden Jünger Jesus zunächst nicht erkannten, sondern ihn für einen Fremden hielten? Wie würdest du die Begründung mit eigenen Worten wiedergeben?
3. Warum führt Jesus mit den beiden ein Bibelstudium durch, bevor sie ihn in seiner neuen Realität erfassen können? Was besagt in diesem Zusammenhang die Erfahrung, die die Jünger in Vers 32 schildern? Hast du schon einmal etwas Vergleichbares erlebt – zum Beispiel, wenn dir jemand einen schwierigen Bibeltext erklärt hat?
4. Wäre Jesus im Grab geblieben, was würde in unserer Welt fehlen?

Merkvers: „Doch die beiden Männer sagten zu ihnen: ‚Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier; er ist auferstanden.‘“ Lukas 24,5+6 (NGÜ)



Hintergrundinfo:

Der Auferstehungsleib von Jesus trug die Wundmale der Kreuzigung an sich (vgl. Johannes 20,25–27), war real greifbar und konnte sogar Nahrung aufnehmen (Vers 43). Zugleich konnte er feste Gegenstände wie Wände oder Türen „passieren“ (Vers 36; vgl. Johannes 20,19) und ganz unvermittelt gegenwärtig sein. Diese besondere Art der Erfahrung sollte die Jünger auf die neue Zeit der Gemeinschaft mit Jesus nach seiner „Himmelfahrt“ vorbereiten (Vers 51): Die neue Qualität seines Auferstehungsleibes war für die himmlische Wirklichkeit bestimmt, in der es weder Raum noch Zeit gibt. Nach seiner Aufnahme in den Himmel würden die Jünger keine sichtbaren Erfahrungen mehr mit Jesus machen, sondern nur noch in der Wirklichkeit des Geistes mit ihm verbunden sein. Das deutet der Hinweis auf den Empfang des Heiligen Geistes in Vers 49 schon an.

Die Himmelfahrt Jesu (Vers 51) fand 40 Tage nach seiner Auferstehung statt (siehe Apostelgeschichte 1,9–11). Sie war keine „Raumfahrt“, sondern markiert den Abschluss zahlreicher sichtbarer Erscheinungen. Gleichzeitig kündigt dieses Ereignis den nächsten Schritt mit Jesus an: Beginn seiner nie endenden Herrschaft als Retter und Herr und zukünftiger Richter. Unter diesem Vorzeichen sendet er seine Jünger als Seine Zeugen in die Welt. Er sagt ihnen dafür die Kraft des Heiligen Geistes zu und segnet sie. Dieser Segen ist sein Vermächtnis an seine Nachfolger aller Zeiten und reicht bis zu seiner Wiederkunft.

Fragen:

1. Weshalb löst die Erfahrung der Jünger mit dem auferstandenen Jesus vor allem Freude aus (Vers 41; vgl. auch Lukas 2,10+11)? Warum verblasst die Freude nicht, nachdem Jesus sie „körperlich“ verlassen hat (Vers 52)? Müsste Freude über Jesus auch heute ein Kennzeichen der Christen sein? Ist dem so – warum, warum nicht? Was denkst du?
2. In Vers 47 nennt Jesus zwei Dinge, die in seinem Auftrag und seiner Vollmacht (Vers 49) der ganzen Welt verkündigt werden sollen. Welche sind das – und warum sind diese beiden Dinge für alle Menschen lebenswichtig? Bist du bereit, an diesem Auftrag mitzuwirken?
3. Wenn Freunde oder Bekannte dich fragen würden, was dir bei deiner „Reise mit Lukas“ im Blick auf Jesus wichtig geworden ist – was würdest du antworten? Welche Verse sind Schlüsselverse für dich und dein Leben geworden?

Merkvers: „Und während er sie segnete, wurde er von ihnen weggenommen und zum Himmel emporgehoben. Die Jünger warfen sich nieder und beteten ihn an. Dann kehrten sie nach Jerusalem zurück, von großer Freude erfüllt.“ Lukas 24,51+52 (NGÜ)



BIBELLIGA

Gottes Wort bewegt

Stiftung Bibel Liga

Deutschland: Haldenstraße 28, 73614 Schorndorf

Tel +49 (0)7181 9378832 | Fax +49 (0)7181 9378834 | E-Mail: info@bibelliga.org
Sparkasse Schwäbisch Hall | IBAN: DE80 6225 0030 0001 5148 87 | BIC: SOLADES1SHA

Schweiz: Bernstr. 70, 3122 Kehrsatz

Schaffhauser Kantonalbank | IBAN: CH98 0078 2007 7810 7513 2 | BIC: SHKBCH2S



 Mitglied der
Evangelischen Allianz

www.bibelliga.org
www.facebook.com/bibelliga